



Die Freie Hansestadt Bremen

**Ansprache des Präsidenten des Senats,
Bürgermeister Jens Böhrnsen,
anlässlich des Neujahrsempfangs
im Bremer Rathaus am 17. Januar 2007**



Sperrfrist Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr verehrte Mitglieder der Konsularkorps aus Bremen und Hamburg,
sehr geehrte Nachbarn aus dem Bremer Umland,
die sie als Bürgermeister und Landräte so zahlreich gekommen sind.

Ich freue mich sehr, dass Sie zu unserem traditionellen Neujahrsempfang ins Bremer Rathaus gekommen sind. Für gute Wünsche ist es nie zu spät, insbesondere wenn sie von Herzen kommen. Ich wünsche Ihnen allen ganz herzlich ein gutes, gesundes, erfolgreiches, glückliches und friedliches Jahr 2007. Ich begrüße sehr herzlich die Bremer Philharmoniker und ihren neuen Dirigenten Markus Poschner und freue mich, dass Sie uns hier in Bremen nachher musikalisch auf Europa einstimmen werden.

Sie, sehr geehrter Herr Raff, machen uns heute, als neuer Vorsitzender der ARD, die große Freude, zu uns zu sprechen. Ich bin zuversichtlich, dass der Intendant des Saarländischen Rundfunks und ARD-Vorsitzende und der Bremer Bürgermeister eine ganze Menge Berührungspunkte haben.

Denn beide können - jeder aus seiner Sicht und Erfahrung - die begründete Überzeugung beisteuern, dass föderale Vielfalt, das Vertrauen in regionale Identität und Achtung vor historisch gewachsener Besonderheit große Erfolgsgeschichten begründen können.



In Saarbrücken wurde vor wenigen Tagen ein großer, runder Geburtstag gefeiert: Seit 50 Jahren ist das Saarland Teil der föderalen Gemeinschaft der Bundesrepublik. Wir in Bremen feiern in wenigen Tagen den 60. Jahrestag der Wiederbegründung unserer Selbständigkeit als Freie Hansestadt Bremen. Nochmals: Herzlich willkommen in Bremen, lieber Fritz Raff.

Wir sind gespannt auf Ihre Rede!

Meine Damen und Herren,

wir können mit Mut und Vertrauen in die Zukunft blicken. Unser Bundesland, unsere Städte Bremen und Bremerhaven sind auf einem guten Weg.

Mit dieser Prognose stütze ich mich nicht auf das Prinzip Hoffnung sondern auf Fakten und Zahlen.

- Die Zahl der Arbeitslosen geht deutlich zurück
- Mehr Menschen finden wieder einen Arbeitsplatz
- Die Zahl der offenen Stellen steigt
ebenso wie die der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten;
- Bremen wächst und gewinnt neue Einwohner;
- immer mehr Gäste besuchen unsere beiden Städte als Touristen
- der bremische Außenhandel wächst
und in der bremischen Wirtschaft ist man überzeugt:
der Aufschwung trägt und wird weiter anhalten;
- unsere Häfen jagen von Umschlagsrekord zu Umschlagsrekord.

Die Daten in der Wirtschaft und auf dem Arbeitsmarkt geben allen Anlass zu Zuversicht. Natürlich ist das nicht alles hausgemacht. Auch hier profitieren wir von der verbesserten Lage der Weltwirtschaft und der anziehenden Konjunktur



in Deutschland. Aber: Wer fruchtbaren Boden findet, muss selbst gute Samenkörner mitbringen. Bremen hat sie.

Viele in unseren beiden Städten haben dazu beigetragen, dass der nötige Strukturwandel gelingen konnte und nun auch sichtbare Früchte trägt.

Ich will einige wichtige Felder nennen:

- Da ist die exzellente Entwicklung unserer Universitäten und Hochschulen.
- Unternehmen, Mitarbeiter und Politik haben gemeinsam dafür gesorgt, dass unsere Häfen heute leistungs- und zukunftsfähig dastehen.
- In der Luft- und Raumfahrt hat sich Bremen durch kluge Entscheidungen einen europäischen Spitzenplatz erarbeitet.
- Auch viele ältere Menschen entdecken die Lebensqualität der Städte wieder, auch weil wir etwas getan haben für die Gesundheitsvorsorge und für altengerechtes Wohnen.
- In Bremerhaven füllen sich die Auftragsbücher der Werften und am alten und neuen Hafen, im Zoo am Meer, im Auswandererhaus strömen die Besucherinnen und Besucher.

Und wir haben eine vielleicht historische Chance. Die Bundesregierung, der Bundestag und alle Bundesländer haben sich endlich darauf verständigt, in einer großen gemeinsamen Reformanstrengung die Verteilung der öffentlichen Einnahmen neu zu ordnen.

Uns allen ist klar: Die zweite Stufe der Föderalismusreform wird nicht Bremen zuliebe gemacht. Das Ergebnis wird keine „lex Bremen“ sein, um nur für uns die Steuern gerechter zu verteilen. Die Föderalismusreform kommt, weil die Bundesrepublik insgesamt **sie** dringend nötig hat. Die Erkenntnis hat sich



durchgesetzt: Deutschland – Bund und Länder - brauchen ein leistungsfähigeres, vernünftigeres und gerechteres Finanzsystem. Unsere Chance ist es, in diese Reformdebatte auch unsere guten Bremer Argumente einzubringen und unsere Stärken und Leistungen sichtbar zu machen.

Meine Damen und Herren,

der Tod des kleinen Kevin hat uns alle erschüttert und empört. Das menschliche Versagen, auch von staatlicher Seite, ist offensichtlich. Vieles von dem, was wir jetzt über die Hintergründe und Abläufe erfahren, macht uns fassungslos, zornig und traurig. Ein solches Schicksal darf es in Bremen nie wieder geben. Dafür müssen wir alle – jeder an seinem Platz – sorgen. Wir brauchen eine Kultur der Aufmerksamkeit und des Hinsehens.

Doch ein anderes ist genauso wichtig: Wir brauchen auch einen Staat, der wirkungsvoll helfen kann, der die Würde des Menschen schützt. Und das fängt bei der Geburt an und muss in Schule und Ausbildung weitergehen, und muss für alte und kranke Menschen genauso gelten.

Ein Gemeinwesen ist nicht nur dann gut und lebenswert, wenn die Wirtschaft wächst, wenn Wissenschaft und Forschung blühen, wenn der Absatz stimmt und viel konsumiert wird, sondern wenn es dem Einzelnen eine gerechte Chance gibt, in Würde und Freiheit zu leben.

Meinen Damen und Herren,

vor Weihnachten wurde mir von einem erfolgreichen Bremer Unternehmen ein Buch zugesandt. Es heißt „Werte“ und ist eine Liebeserklärung an Europa. Da geht es um Freiheit und Gleichheit, um Frieden und Weltoffenheit um Soli-



darität und Zivilcourage und um vieles mehr. Einen mir ganz wichtigen Wert vermisse ich dabei: die Gerechtigkeit. Bei dem Begriff der Gerechtigkeit denke ich vor allem an den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft, an ein menschenwürdiges Leben, an Teilhabe, an Freiheit und Demokratie.

Wir wissen: Auch in unserem so reichen Land geht die Schere zwischen arm und reich immer weiter auseinander. In Bremen lebten im letzten Jahr fast 30% der Kinder, in Bremerhaven fast 40% von Sozialgeld. Damit darf sich niemand abfinden. Wir müssen dort ansetzen, wo die Weichen gestellt werden für spätere gesellschaftliche Chancen: in der Kindheit und Jugend, bei Bildung und Ausbildung. Wir brauchen eine systematische Förderung aller Kinder und Jugendlichen. Wir müssen dafür sorgen, dass allen Kindern, unabhängig vom Geldbeutel und der sozialen Situation ihrer Eltern, gute Lebens- und Bildungschancen eröffnet werden.

Die Kinder müssen spüren und erfahren, dass sie erwünscht sind, dass sie gebraucht werden, dass sie unsere Zukunft sind. Vor allem müssen sie erleben, dass jeder Mensch, wertvoll und wichtig ist.

Meine Damen und Herren,
die soziale und seelische Verwundbarkeit, die die rasende ökonomische Entwicklung mit sich bringt, spüren auch immer mehr Menschen, die man zur bürgerlichen Mitte der Gesellschaft zählt. Im vergangenen Jahr äußerte jeder Zweite Angst vor sozialem Abstieg. Gleichzeitig wächst das Gefühl der Ohnmacht.

Über zwei Drittel aller erwachsenen Deutschen sind der Ansicht, keinen Einfluss darauf zu haben, was die Politik tut. Dies ist ein gewaltiger Vertrauensver-



lust in die Demokratie und in unser politisches System. Unsere Antworten müssen das Ziel haben, die Resignation aufzubrechen.

Es gibt unendlich viele Formen, wie sinnvolles Leben gelingen kann. Die Bedarfe an menschlichem Einsatz und Engagement sind ebenso unendlich. Politik und die Zivilgesellschaft sollen gemeinsam hinsehen, erfinden, fördern und gestalten. Damit alle in Würde und Freiheit leben können. Ich bitte Sie herzlich, weiterhin dabei mitzuhelfen.

Erlauben Sie mir noch ein persönliches Wort: Ich bin auch deshalb ein begeisterter Bremer, weil hier Freiheit mit Gemeinsinn, Tradition mit Entdeckermut, Wirtschaftskraft mit Weltoffenheit und Verantwortung vereint sind. Ich will schließen mit meiner Zukunftshoffnung für Bremen, dieser Stadtgesellschaft mit so viel Vergangenheit:

Ich wünsche mir, dass Bremen eine offene Stadt bleibt, offen für unruhige Gedanken, die schöpferisch sind, für die Wahrheit, die schmerzhaft sein kann, für Gerechtigkeit, die mehr ist als Recht, für Menschlichkeit, die mehr ist als eine Phrase. Bremen soll eine offene, menschenfreundliche Stadt sein für alle, für die Einheimischen und die Fremden, für die Starken und die Schwachen, für die Jungen und die Alten, für die anderen und für ihr Recht, anders zu sein. Ich wünsche mir Bremen als eine Stadt, in der Hoffnung und Menschlichkeit ein Zuhause haben.